

Geegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsbereiche  
Nr. 1.26  
außerhalb Nr. 1.25.

Die Wochen- und  
Sonderausgabe  
(Schwarzblätter  
Sonderausgaben)  
erscheint vierteljährlich  
60 Blätter.



**Muss den Lannen**  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der

**Altensteig, Stadt.**  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Fernsprecher  
Nr. 11.

Belegpreis  
bei einmaliger An-  
nahme 10 Pf., bei  
vierteljährlicher  
Abnahme 30 Pf., bei  
halbjährlicher  
Abnahme 50 Pf., bei  
jährlicher Abnahme  
100 Pf.

Reklamen 15 Pf.  
je Zeile

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigerblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 28. Verlag u. Druck der W. Meier'schen Buchdruckerei (E. Lauf), Altensteig. Freitag, den 3. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1911.

### Tagespolitik.

Der Reichstag hat die Zuwachssteuer mit 198 gegen 93 Stimmen, also mit einer guten Zweidrittel-Mehrheit, definitiv angenommen. Diese staltliche Mehrheit hat sich für eine Steuer gefunden, an deren Zustandekommen noch vor wenigen Jahren kein Mensch geglaubt hätte, der gegenüber fast keine Fraktion zu einer einheitlichen Stellung gelangte und an die sich von Stadium zu Stadium zahlreichere Bedenken und eine stärkere Unlust knüpfen.

Was wird aus der Schiffsabgaben-Aktion? Das beteiligte Ausland, vor allem also Österreich und Holland, ohne deren Zustimmung auf Elbe und Rhein keine Abgaben eingeführt werden können, hat neuerdings in so scharfer und kategorischer Weise sein Nein ausgesprochen, daß in der Tat kaum zu sehen ist, wie der Entwurf, selbst wenn er den Reichstag passiert, über dieses Hindernis hinweggebracht werden sollte. Und in Wirklichkeit wird er jetzt wohl nicht einmal die erste Station, die Erledigung durch den Reichstag, erreichen können. Was von Anfang an und zwar von allen Seiten gegen die Vorlage der Regierung geltend gemacht wurde, nämlich, daß sie überhaupt kein Material enthalte, das, von der prinzipiellen Frage der Stromfreiheit ganz abgesehen, ein Urteil über die geplanten Strombauten, über ihre Kosten und ihre Einkünfte zu bilden erlaube, das hat dieser Tage auch der Abgeordnete Bassermann in der Generalversammlung des Partikulierschifferverbandes in der Justitia scharf hervorgehoben, und er fügte hinzu: in diesem Reichstag wird das Gesetz wohl nicht zustande kommen! Die Vorlage, die nicht eilt und die so mangelhaft vorbereitet und so ungenügend begründet sei, werde kaum in der Kommission durchberaten werden können. Der alte Reichstag werde sie nicht mehr erledigen, erst der kommende Reichstag werde über sie beschließen. Es wird auch nicht gerade zur Beschleunigung beitragen, daß die Regierung jetzt ihr erweitertes Material der Kommission nur zur vertraulichen Benützung übergeben hat, denn es ist selbstverständlich, daß ohne genaue Prüfung durch die sachverständigen Interessenten damit gar nichts geschehen kann.

Von dem verstorbenen Sozialdemokraten Paul Singer sagt die „Frankf. Ztg.“: Singer war nicht etwa, wie Bebel, eine Persönlichkeit, die sich durch ihre Natur allein eine führende Rolle erzwungen hätte. Gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse waren ihm natürlich nicht abzusprechen, aber wer jemals seine meist temperamentlosen und oft recht banalen Reden gehört hat, hätte sich daraus Singers Führerschaft nicht erklären können. Daß er dennoch in die allererste Reihe der deutschen Sozialdemokratie gelangte, lag wohl daran, daß die Partei in jenen früheren Zeiten keinen Ueberfluß an führenden Kräften hatte, daß Singer der Partei gute Dienste leistete und eifrig für sie tätig war; persönliche Beziehungen mögen ein Uebrigtes getan haben. Es kam hinzu, daß Singer einer der wenigen in der Partei war, die, obgleich sie hervortraten, eigentlich keine Feinde unter den Genossen hatten. Das war ja auch bezeichnend für seine Art: eine ausgeprägte Persönlichkeit hat eben Feinde, auch in den eigenen Reihen. Mit Singer aber standen alle gut. Auch die letzten anderthalb Jahrzehnte, in denen der Streit um den Revisionismus die Partei aufwühlte, haben ihm keine Feindschaft gebracht. Er hat zwar niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er nach wie vor auf dem linken Flügel stehe, aber man hatte von ihm nie etwas anderes erwartet. Da er niemals verlebend war und keinen Fränkte, sondern bemüht war, Gegensätze auszugleichen und das mit seinem praktischen Verstand auch oft erzielte, so ließ man eben den Genossen Singer sein, wie er sein wollte. Unübertrefflich war er als Leiter der sozialdemokratischen Partei-

tage. Das zeigte sich am deutlichsten, wenn er einmal, durch Krankheit verhindert, nicht da war, so z. B. auf dem letzten Parteitage. Diese Versammlungen zu dirigieren, ist nicht leicht. Singer aber hatte eine langjährige Erfahrung, die nötige Ruhe und Umsicht. War er der Vorsitzende, dann funktionierte die Parteitage-Maschine tadellos, auch bei stürmischen Debatten, und wie er am Schluß die zahllosen Anträge, die in der letzten Sitzung eines sozialdemokratischen Parteitages immer noch da sind, erledigen ließ, dies anzusehen, war stets ein Vergnügen. Ganz am Schluß, wenn alles aufgearbeitet war, kam dann die Kartstein-Rede, so genannt, weil jahrelang die Schlußrede Singers erklärte: dieser Parteitag bedeutet einen Kartstein in der Geschichte der Partei. Als sich dann einmal einige Blätter darüber moquierten, ließ Singer den Kartstein fallen, aber lange gab es keinen Parteitagsschluß ohne ihn.

Inmitten einer nach Tausenden zählenden Schar ist in Paris auf der Place Saint-Ferdinand mit prunkvoller Feierlichkeit ein Denkmal enthüllt worden, das als Beispiel für die nationale Denkungsart der Franzosen der Erwähnung wert ist: ein Denkmal für die „Franktireurs des Ternes“, für die Freischärler, die in den Tagen des deutsch-französischen Krieges bei der Belagerung von Paris die deutschen Soldaten mit ihren Kugeln bedachten. Auf dem Sockel sieht man einen dieser mit einem Filzhatz bekleideten Freischärler laufend zur Seite spähend, die geladene Pistole schußbereit in den Händen. An der Einweihung dieses Denkmals nahmen sowohl der Präsident des Stadtrats wie ein Vertreter des Kriegsministers und der Polizeipräsident Lepine teil. Veteranenvereine mit ihren Fahnen bildeten Spalier, und sogar Paul Deroulede verkümmerte nicht, sich durch einen Freund vertreten zu lassen.

Die Pest in China tritt als Lungenpest auf. Die Seuche zeigt einen außerordentlich schweren Charakter. Die Ratten und Flöhe tragen nicht zur Verbreitung der Epidemie bei, sondern die Ansteckung erfolgt lediglich durch die Berührung mit den Auswürfen der Erkrankten und dann durch die Luft, genau so wie bei der Influenza. Bis hierher ist noch kein einziger Fall von Genesung beobachtet worden. Der von Haffkin entdeckte Impfstoff bleibt vollständig wirkungslos. Ein Arzt, Dr. Christie von der amerikanischen Mission, der sich nach Nankin begeben hat, erwartet, daß die Seuche später in der Form der Beulenpest auftreten wird. Um die chinesischen Ärzte zu ermuntern, hat die Regierung verfügt, daß den Opfern ihrer Pflicht nachträglich außerordentliche Ehren zuteil werden sollen. Außerdem erhalten ihre Hinterbliebenen Unterstützungen bezogen. Die an der Pest gestorbenen chinesischen Ärzte werden mit denselben Ehren bestattet, als ob sie auf dem Schlachtfelde gestorben wären. Die Tore der großen chinesischen Mauer werden durch starke Truppenabteilungen besetzt, die Befehl haben, den Tausenden von chinesischen Kulis, welche nach Mittel- und Süchina flüchten wollen, den Weg zu ver sperren und sie nicht durchzulassen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Februar.

Die Handwertstammer Rentlingen macht im Inzeratenteil unserer heutigen Nummer auf die Veranstaltung von **Gesellenprüfungen** in den Monaten März und April ds. Jrs. aufmerksam. Wir selbst möchten nicht verfehlen, ganz besonders auf dieselben hinzuweisen, umso mehr als die Gesellenprüfungen in kurzem die Voraussetzung zur Zulassung zu den Meisterprüfungen bilden werden.  
Die Mitglieder der gewerblichen **Berufsgenossenschaften** (Arbeiter-Unfallversicherung) haben in Gemäßheit des Paragraphen 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 den

Vorständen ihrer Genossenschaften binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (1. Februar 1911) zum Zweck der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloffenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einleitung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne strafweise durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß Paragraph 147 des obigen Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnis hingewiesen.

**Postschiffverkehr.** Zu den nächsten Tagen erscheint die neubearbeitete Ausgabe des amtlichen Verzeichnisses der Kontoinhaber bei dem Postschiffamt Stuttgart nach dem Stand vom 1. Jan. 1911. Das Verzeichnis einschließlich der drei im Laufe des Jahres 1911 erscheinenden Nachträge kann von sämtlichen Postanstalten zum Preis von 25 Pfennig bezogen werden. Den Kontoinhabern bei dem Postschiffamt Stuttgart wird je ein Verzeichnis und ein Exemplar der später erscheinenden Nachträge unentgeltlich geliefert. Die neue Ausgabe umfaßt rund 3100 Kontoinhaber gegenüber von rund 2400, die in der vorjährigen enthalten waren. Die Vorbemerkungen zu dem Verzeichnis enthalten einen Auszug aus den wichtigeren, seit Erlaß der Postschiffordnung ergangenen Verfügungen.

Aus dem Verwaltungsbericht der Kgl. Bürtz. Verkehrsanstalten vom Jahre 1909/10 sind folgende Zahlen über den **Postverkehr** in Altensteig hervorzuheben: Die Einnahmen betragen an Post-, Telegramm- und Fernsprech-Gebühren 43 314 Mk.; Briefsendungen sind abgegangen 217 048, angekommen sind 332 956; Postanweisungen gingen ab 24 756 Stück, angekommen sind 15 935; Zahlarten sind abgegangen 3321, Zahlungsanweisungen sind angekommen 405; Pakete gingen ab 19 545, angekommen sind 25 641; Wertbriefe und Pakete gingen ab 5308, an 2501; Nachnahmeforderungen waren es 6685; Postaufträge 816; Zeitungsummern gingen ab 320 265 Stück, angekommen sind 272 688; Telegramme gingen ab 1041, angekommen sind 962; Ferngespräche waren es im Ort 51 001, nach auswärts 33 546; Postwagenreisende waren es 1753.

Der **Bahnverkehr** weist einen Personen-Abgang von 38 780 Personen auf; der Güterverkehr (Abgang und Ankunft) betrug 41 638 Tonnen; die Verkehrseinnahmen betragen 194 053 Mark.

Der seit 28 Jahren im Dienst der Postverwaltung stehende Landpostbote Schriele von **Garrweiler** ist mit Rücksicht auf sein Alter und Krankheit auf Ansuchen seines Dienstes entlassen worden, wobei ihm die Anerkennung der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen für seine langjährigen und treuen Dienste ausgesprochen wurde. Als dessen Nachfolger ist der seitherige Hilfspostbote Wilhelm Buch von Schernbach ernannt worden.

**Freudenstadt, 31. Jan.** Zu Ehren des nach Liebenzell auf die erste Stadtpfarrstelle ernannten Pfarrers Sandberger-Wittlensweiler wurde gestern im Diözesanverein eine Abschiedsfeier gehalten. Die Eltern des Gefeierten, Konsistorialpräsident a. D. v. Sandberger, Ergenzell, und Gemahlin, die seit einigen Wochen hier im Kurhaus Palmtenwald wohnen, nahmen an der Feier teil. Der Herr Präsident ergriff auch selbst das Wort zu einer längeren Ansprache. Pfarrer Sandberger hat sich in mehr als 12-jähriger Tätigkeit viele Verdienste erworben um die Gemeinde Wittlensweiler, deren erster definitiver Geistlicher er nach der Gründung der Pfarrei wurde, hat dort das erste Gemeindehaus im Bezirk gebaut und ist durch seine Mitarbeit an der ländlichen Wohlfahrtspflege auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

**Calw, 1. Febr.** Am letzten Samstag fand in Bad Teinach eine Gesamtwirtschaftsaussch-



figung des „Gemeindeverbands Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“ statt. Vom Verbandsvorsitzenden, Stadtschultheiß Müller-Reubulach und Ingenieur Bahlström-Stuttgart wurde, lt. „Schwäb. Merkur“, über Stand und Fortgang der Bauarbeiten an der Kraftzeugungsanstalt bei Station Teinach berichtet: dieselben sind soweit gediehen, daß bis etwa 1. April die durch Sauggasmotoren gewonnene elektrische Energie in sämtliche Verbandsgemeinden geleitet werden kann; inzwischen hat der Verband, nachdem eine große Anzahl von Transformatorhäusern und Fernleitungen erstellt wurden, elektrischen Strom von der Herrenberger Ueberlandzentrale bezogen und damit schon vor Weihnachten einen Teil der Verbandsgemeinden im Bezirk Calw und Nagold mit Licht und Kraft versorgen können. Mit Rücksicht auf den in letzter Zeit erfolgten Beitritt weiterer Gemeinden zum Verband und auf die sonstigen Anschlüsse an das Werk hat der Ausschuß beschlossen, auch noch die längst geplante Nagoldwasserkraftanlage mittelst Herstellung eines etwa 3 Kilometer langen Stollens von der Talmühle bis Station Teinach alsbald ausbauen zu lassen, wozu rund 670 000 Mark erforderlich sein werden. Zum technischen Direktor des Verbandes wurde Ingenieur Denzinger von der Maschinenfabrik Esslingen, als Verbandskassier der Oberamtskassier Schmidt-Calw gewählt. Von den weiteren wichtigsten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß die Erstellung eines Verwaltungsgebäudes an der Straße nach Teinach genehmigt, dagegen der Ankauf des Elektrizitätswerkes Hirzau abgelehnt wurde.

|| **Neutlingen**, 2. Febr. Die vereinigten Geflügel- und Vogelwuchervereine des Achalmgauts veranstalteten in den Tagen vom 28. bis 30. Januar in Pfullingen eine große Geflügelausstellung, die mit prachtvollem Material besetzt war und beim Publikum großes Interesse für diesen Zweig der Landwirtschaft weckte.

|| **Ebingen**, 2. Febr. Zum Andenken an ihren verstorbenen Herrn Traugott Ott, haben die Inhaber der Firma Traugott Ott und Söhne, Sämt- und Manchesterfabrik, Ebingen, 30 000 Mark gestiftet mit der Bestimmung, daß die Zinsen alljährlich am 2. Februar, dem Geburtstag des Verstorbenen, den Arbeitern der Firma zugut kommen sollen.

|| **Stuttgart**, 2. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Albstadt und Donzdorf, O. A. Weisingen, in Redarsulm, in Nottlingen, O. A. Kirchheim, und in Aizishausen, O. A. Nürtingen.

|| **Stuttgart**, 2. Febr. Der Württ. Obstbauverein trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Gemeinderats Fischer zur Jahresversammlung zusammen. Bei der vormittags stattgefundenen Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus sprachen Gutsbesitzer Odorno auf Kaltenberg bei Lettnang über „Die Verbesserung der Obsttransportverhältnisse“. Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg

über „Die derzeitigen Verhältnisse des Baumwärtersstandes“. Für die „Kultivierung des nächsten Obstbaugeschäftes“ wurden die Städte Gmünd, Kalen, Ellwangen und Grailsheim vorgeschlagen. Des verdienten Schultheiß Weiß aus Dittenhausen, der sein Amt als Vertrauensmann niederzulegen beabsichtigt, wurde mit ehrenden und anerkannten Worten gedacht. In der nachmittags stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Fischer den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein zählt jetzt 21 900 Mitglieder, die Zunahme beträgt 65 aktive und 927 passive Mitglieder. 11 Obstbauausstellungen wurden im letzten Jahre veranstaltet. Das Nettovermögen des Vereins beträgt zur Zeit 45 000 Mark. Von dem im letzten Jahr erzielten Ueberschuß von 3000 Mark sollen 1000 Mk. einem zu gründenden Reservefonds überwiesen werden, der später zur Herstellung des Obstbuchs Verwendung finden wird. Nachdem die Wahlen erledigt waren, hielt Dr. Lang, Assistent an der Agl. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim, einen Vortrag über „Obstbaumkrankheiten, die nicht durch tierische oder pflanzliche Schädlinge verursacht werden.“

|| **Stuttgart**, 2. Febr. Ein verheirateter Mann von Eßlingen lernte in einer Wirtschaft die Dirnen Karoline Wegger und Rina Rauh kennen. Die beiden überredeten den Mann, mit ihnen zu gehen. Sie führten ihn in einen Hof, und nahmen ihm unter Drohung mit Schlägen zwei Mark ab. Außerdem stahlen sie dem Mann 15 Mark. Wegen Erpressung und Diebstahl hatten sich die beiden nun vor der Strafkammer zu verantworten. Die Wegger erhielt 6 Monate, die Rauh 4 Monate Gefängnis. Während der Verhandlung war die Defektheit ausgeschlossen.

|| **Schorndorf**, 2. Febr. Nachdem eine Kuh des Bauern und Anwalts Müller in Adelskotten schon zweimal hintereinander Zwillinge geworfen hat, brachte das Tier 3 lebende Kälber zur Welt, also innerhalb zwei Jahren 7 Stück.

|| **Aleingariach**, O. A. Brackenheim, 2. Febr. Im Anwesen des Postwirts Gebhardt brach Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheuer und das Stallgebäude in Asche legte.

|| **Heilbronn**, 2. Febr. Die Heilbronner Straßenbahnangelegenheiten sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Für das hiesige Schreiner-gewerbe wurde durch den deutschen Holzarbeiterverband der bestehende Tarif, welcher am 1. März ds. Jrs. abläuft, gekündigt. Eine im Gasthaus zur Rose gewählte Lohnkommission wird die Forderungen der Schreinergehilfen formulieren.

|| **Gaildorf**, 2. Febr. Nach dem „Haller Tagbl.“ soll im 11. württembergischen Reichstagswahlkreis, Badnang-Hall, der nach dem nationalliberalvolksparteilichen Abkommen von der Volkspartei zu besetzen ist, der Landtagsabgeordnete Landwirt Schock-Gaildorf aufgestellt werden. Den Wahlkreis vertritt zur Zeit der bündlerische Abgeordnete Vogt-Gerabronn.

## Aus dem Reiche.

\* **Ludwigshafen a. Rh.**, 1. Febr. Gestern Abend gegen halb 11 Uhr brach im Palatinawerk der Pfälzischen Chamotte- und Tonwerke Akt.-Ges. in Eisenberg Großfeuer aus, das eines der vier Fabrikgebäude vollständig einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend; da jedoch das Maschinenhaus gerettet wurde, kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.

\* **Tautsburg**, 2. Febr. Von den 13 Opfern des Grubenunglücks auf der Zechen „Deutscher Kaiser“ wurden heute zehn in einem Massengrab auf dem katholischen Friedhof beigelegt.

\* **Berlin**, 2. Febr. Die Verwendbarkeit der Motorfahräder ist augenblicklich Gegenstand der Untersuchung einer Spezialkommission. Es sollen nach Meldungen verschiedener Blätter für die Ausgestaltung eines besonderen Motorfahrerkorps neue Bestimmungen ausgearbeitet werden.

|| **Breslau**, 2. Febr. In vergangener Nacht ist das aus Bohlen bestehende Bollwerk am Oderufer in der Lorenzgasse infolge von Uaterspülung eingestürzt. Heute nachmittag fünf Uhr stürzte dort die Rammingarnspinnerei von Schöller mit einem daran angebauten eisernen Kran zusammen. Die Uaterspülung greift weiter um sich, sodaß noch mehr Einstürze zu erwarten sind. Es wird der Versuch gemacht, durch Versenkung von Sandsäcken die Gefahr zu beseitigen.

## Ausländisches.

|| **Spezia**, 2. Febr. Bei Übungen, die im Golf mit Torpedogeschossen vorgenommen wurden, ging ein Geschöß vorzeitig los. Drei Unteroffiziere wurden getötet, drei weitere Personen anscheinend leicht verletzt.

|| **Paris**, 2. Febr. Der Senat wählte heute die Büros der großen Ausschüsse. Zum Vorsitzenden des Heeresauschusses wurde Freycinet gewählt, für den Marineauschuss Cuvinot.

\* **Paris**, 2. Febr. Die hiesige „New York Herald“ meldet aus Charbin, daß die Leichen der an der Pest Gestorbenen etwa zwei Meilen von der Stadt in großen Gruben geborgen, mit Petroleum übergossen und dann verbrannt werden.

|| **Cherbourg**, 2. Febr. Das Unterseeboot „Marie“, das größte Unterseeboot der Welt, mit einer Wasserdrängung von 1100 Tonnen, ist heute glücklich vom Stadel gelaufen.

\* **Madrid**, 2. Febr. Ein heftiges Unwetter herrscht an der Mittelmeerküste. Zahlreiche Fischerbarken sind untergegangen. Bisher sind 20 Personen umgekommen.

|| **Manilla**, 2. Febr. Nach neuerer Angabe beträgt die Zahl der bei dem jüngsten vulkanischen Ausbruch bei Taal und bei der damit verbundenen Springwelle Umgekommenen etwa 600.

## Die Weltreise des Kronprinzen.

Von einem Mitreisenden.

Wen das Schicksal schwer geschlagen, wer den Glauben an die Menschen verloren hat und verbittert und einsam durch das Leben schreitet, der sieht ergriffen in Agra vor der Tadsch Mahal, der Verkörperung edelster, reinster und höchster Liebe. Ein Gedicht in Marmor, ein Traum, das Höchste der Liebe hat man die Tadsch Mahal genannt, und Dichter aller Nationen haben, hingerissen von seinem Reize, dies edelste aller Bauwerke begeistert besungen. Und wer auch nicht weiß von der rührenden Liebe des großen Mogulkaisers Schah Jahan, der seiner Lieblingsgattin Mumtaz-i-Mahal dies Mausoleum fehte, das seinesgleichen nicht hat auf Erden, der fühlt es dennoch beim Anblick dieses Wunderwerkes, daß nicht Baumeister und Bildhauer es geschaffen, sondern die Liebe. Nicht Menschenhände und Verstand scheinen dies Kleinod hervorgebracht zu haben, es ist wie vom Himmel herabgekommen.

Tritt man durch den prächtigen großen Torweg, den 26 Marmorluppeln schmücken, dann stoßen plötzlich Fuß und Atem, jedes laute Wort verstummt, denn wie eine Vision, die jeden Augenblick gerinnen kann, steht die Tadsch Mahal vor uns. Inmitten eines prächtigen palmenreichen Gartens, am Ende einer Appressenallee, die einen Wasserlauf in Marmorbecken umsäumt, hebt sich in schneeweißem, zart geädertem Marmor das Grabmal vom blauen indischen Himmel ab, gewaltig wie ein riesiger Dom in seinen Dimensionen und dennoch lieblich, zart und harmonisch wie eine eben erblühte Blume. Und wenn der Fuß zögernd näher tritt und das Herz fürchtet, beim Näherkommen möchte die stimmungsvolle Weihe abnehmen, dann empfindet man tröstend, daß mit jedem Schritt die Schönheit des Denkmals gewinnt. Welch zarten Schwingen haben die Kuppeln, wie schlanke erheben sich die Säulen und die vier Minarets an den Ecken der Plattform, auf der das Grabmal steht. Schon treten deutlich die Blätter und Ranken hervor, mit denen der Bildhauer den Marmor des Sockels belebte und deutlich schon kann das Auge die Farbe der herrlichen Blumen und Ornamente unterscheiden, die aus Edelsteinen geschnitten und in den Marmor eingelassen wurden.

Traumverloren treten wir ein. Ein zartes Gitterwerk aus Marmor umgibt den Raum, der die Kenotaphie der Kaiserin und ihres Gemahls enthält. Und einen Stock tiefer stehen die Marmorlöcher, geschmückt mit den Lieblingsblumen der Kaiserin, die sie so oft im Garten draußen gepflückt. Leise läßt einer der Mösken den Ruf „Allah“ erschallen. In vielen Akkorden schwillt er an, um dann leise, immer leiser nachzulassen, bis er in süßen, melodischen Flötentönen erlischt. Ergriffen sehen wir auf die Särge und auf den lieblichen Marmenschmuck aus Edelsteinen, der sie und alle Räume ziert. Nicht die Diamanten und Granaten aus Golkonda, Lapis Lazuli und Saphire aus Ceylon, Kristall aus China, Jaspis aus dem Häufigstromlande, Karneol aus Bagdad, Türkise aus Yemen, Amethyst und Onyx aus Persien haben ihn in seiner dastigen Pracht entstehen lassen, nicht die Baumeister und die 20 000 Arbeiter, die 22 Jahre an dieser „Krone der Grabpaläste“ arbeiteten, haben diese edelste, formvollendete Anlage schaffen können, sondern einzig und allein die Liebe Schah Jahan's zu seiner edlen, liebrenden und gütigen Gattin Mumtaz-i-Mahal, die ihm im Jahre 1629 jäh der Tod entriß, als sie ihm einen Sohn schenkte.

Deshalb kann man auch die Tadsch Mahal nicht mit Worten beschreiben, nicht lediglich mit körperlichen Augen sehen und auch nicht malen; man kann sie nur empfinden, die Grabstätte der geliebtesten unter den Frauen. Auf der 6 Meter hohen und 104 Quadratmeter großen Plattform erhebt sich der Grabesdom, dessen Durchmesser 62 Meter beträgt. Außer der 81 Meter hohen Mittelkuppel zieren ihn vier kleine Pavillons mit Kuppeln. Die vier Seiten enthalten vier mächtige und prächtige persische Vogenportale, und die Wände tragen köstlichen Ornamentenschnuck aus eingelegeten Edelsteinen. Auf einer Seite ist die Tadsch begreut durch die Jumna, in deren Fluten der Wunderbau sich spiegelt; gegenüber schließt sich der Garten an, geziert mit den herrlichsten Blumen, Sträuchern und Bäumen, die Indien hervorbringen konnte, und an den beiden anderen Seiten erheben sich, aus rotem Sandstein und Marmor gebaut, eine Moschee und ihr Gegenstück, beides Perlen maurischer Architektur, aber als Einzelbauten verbläsend vor der Tadsch, die zart und düstlich an Lieblichkeit alles

überstrahlt. Aber als Ganzes betrachtet sind die Einzelbauten, der Garten und das Eingangstör von überwältigender, harmonischer Wirkung. Von welcher Himmelsrichtung man auch die Tadsch Mahal betrachten mag, ob von nahe oder von fern, immer ist dies Sinnbild edelster Sattenliebe von unvergleichlicher Schönheit.

Wo nehme ich nur Worte her, zu schildern, was das Herz empfindet?! Welche Poesie, welche Offenbarung, aber auch welche Tragik schließt dieses Mausoleum in sich! Derselbe Kaiser, Schah Jahan, der dies Heiligtum unvergänglicher Liebe schuf, er wurde von seinem eigenen Sohn entront und im Palast zu Agra gefangen gehalten. Sieben Jahre noch lebte er in seinem marmornen Kerker, einem Turm, hoch oben auf der Burg, bis der Tod ihn mit der Gattin vereinte. Morgens, wenn der Sonne erste Strahlen über das Land huschten und die Kuppeln und Türme der Tadsch aus den wogenden Nebeln gleich einer Fata Morgana emporstauten, dann sah der vom Schicksal durch des eigenen Sohnes Hand schwer heimgegriffene Kaiser schon am Fenster seines Gefängnisses und schaute hinüber zur teuren Gattin, im Geiste mit ihr Zwiesprache haltend. Und wenn das Tagesgestirn seine letzten Strahlen aussandte, um, Abschied nehmend bis zum nächsten Morgen, den Wunderbau mit rosigem Lichte zu überfluten, dann stand der große Herrscher noch immer dort. Er sah nicht die stolz dahintollenden Fluten der Jumna, er sah nicht die feuchtbare Ebene zu seinen Füßen, er sah nur das Denkmal seiner Liebe und in ihm verklärte Mumtaz-i-Mahal, sein Weib.

Hier stand auch der deutsche Kronprinz lange in andächtiges Staunen versunken, ehe er die Tadsch Mahal selbst mehrere Male besuchte. In Agra sollte der Aufenthalt hauptsächlich dem Genuß islamitischer Kunst dienen, die hier herrliche Blüten getrieben und in der Tadsch ihre höchste Vollendung gefunden hat. Das Fort mit seinen reichen Palastbauten und der prächtigen Perlmoschee, das Mausoleum von Jämad-ul-daulah, der Grabpalast des großen Kaisers Akbar in Sitandara und die Totenstadt Fatehpur-Sikri gaben reiche Gelegenheit hierzu. (Frankf. Ztg.)

**Saloniki, 2. Febr.** Nach einer amtlichen Meldung sind die türkischen Truppen zwischen Ebha und Hobeida neuerlich von starken arabischen Streitkräften angegriffen worden. Infolge numerischer Schwäche waren sie im Nachteil und verloren eine Gebirgsstation. Die Araber machten eine Anzahl Gefangene. Neuzugewonnenen Verstärkungen retteten die Situation der Truppen, die namentlich die Araber mit einem Verlust von 200 Mann zurücktrieben, während sie selbst 50 Tote und Verwundete hatten. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen auf die Defensiv zu beschränken. Von hier sind acht Gebirgsgeschütze und 18 Maschinengewehre nach dem Yemen abgeschickt worden.

**Colombo, 2. Febr.** Der deutsche Konsul Freudenberg ist gestorben.

**Ludnow, 2. Febr.** Der deutsche Kronprinz wohnte heute vormittag einer Gedächtnisfeier für die verstorbenen Offiziere und Mannschaften der Royal Dragoons bei und legte einen Kranz nieder. Nachmittags erfolgte die Abreise nach Calcutta.

**Newport, 2. Febr.** Der Ueberblick über die von der Explosion angerichteten Verheerungen läßt diese noch schlimmer erscheinen, als zuerst gedacht wurde. Die Ursache ist nicht genau festzustellen, auch nicht die Totenzahl, da an der Unglücksstätte viele polnische Arbeiter beschäftigt waren, welche nicht besonders verzeichnet wurden. Die Freiheitsstatue wurde etwas beschädigt. Eine enorme Vauil entwidelte sich auf der Einwandererinsel, wo 700 Personen, fast durchweg Italiener, ein heftiges Erdbeben für gekommen hielten. Das Gebäude wurde schlimm beschädigt. Ein Kilometer von der Unglücksstätte entfernt wurde auf einem Schleppboot ein Kapitän aus dem Steuerrhaus durch das Fenster geschleudert und getötet. Der Glasschaden beträgt allein eine halbe Million. Dampfer, welche achtzig Kilometer von der Küste entfernt waren, fragten drahllos an, was geschehen sei.

**Mexico City, 2. Febr.** Nach amtlicher Mitteilung sind in dem Gefecht am 29. Januar 75 Revolutionäre und 12 Mann von den Bundesstruppen gefallen.

#### Allerlei.

**In Birma** wurde bei den Völsarbeiten eines Dachstuhlbrandes in der Ziehstraße auf dem Speicher die völlig verkohlte Leiche der im Hause wohnenden 54jährigen Frau Martert, die ein Bettfedern-Reinigungsgeschäft betrieb, aufgefunden. Laut „Birmasener Anzeiger“ hatte sich die Frau, die gerne trank und rauchte, im Rausche mit der brennenden Pfeife in einen Haufen Bettfedern gelegt, die dadurch in Brand gerieten.

**Sie hat es nicht nötig!** Der „Schwarzwälder Bote“ erzählt folgendes Geschichtchen: Einer Frau aus einem Nachbarorte von Kengenien fiel eine Erbschaft aus Amerika — es sollen etwa 11 000 Mark sein — zu. Durch die Vermittlung des deutschen Konsuls war das Geld der Landeshauptkasse in Karlsruhe überwiesen worden und sollte nun gegen Quittung der glücklichen Erbin ausbezahlt werden. Die Sache hatte aber einen Haken. Die Frau verweigerte die Unterschrift mit der Begründung: „Ich brauche kein Geld, b' Hühner lege wie der!“ Alle Ueberredung war umsonst und so lagerte das Geld noch in der Landeshauptkasse und wartet geduldig, bis die Hühner nicht mehr legen.

**Ueber einen missglückten Schwindel** wird aus Karlsruhe berichtet: Am Sonntag vormittag wurde ein Kaufmann in der Kriegstraße angeblich von dem Sohne eines Kommerzienrats in Frankfurt a. M., mit dem der Kaufmann in Geschäftsverbindung steht, antelephoniert. Dieser behauptete, er sei mit einem Auto in San Remo gewesen. Auf dem Heimwege habe sein Chauffeur in Offenburg durch einen Zusammenstoß das Auto so schwer beschädigt, daß er kaum mit demselben bis Karlsruhe kommen werde, weshalb er mit der Bahn nachhause fahre. Er bitte daher den Kaufmann, für den Fall, daß sein Chauffeur säme, ihm an die Hand zu gehen, evtl. das Auto an der Bahn verladen zu helfen und, falls er Geld benötige, ihm zu geben, was er brauche. Sein Vater, der Kommerzienrat, werde umgehend Erbschaft leisten. Nach kaum einer halben Stunde telephonierte der angebliche Chauffeur und teilte mit, daß er den Wagen in Offenburg habe liegen lassen müssen und frug an, ob er ihn sprechen könne, was der Kaufmann bejahte. Da diesem jedoch die kurze Zwischenzeit auffiel und ihm die Stimme des angeblichen Kommerzienratssohnes und die des Chauffeurs so merkwürdig ähnlich zu klingen schienen, setzte er sich sofort mit dem Kommerzienrat telephonisch in Verbindung. Dadurch erfuhr er, daß er es mit einem Schwindler zu tun habe. Das Gespräch war noch nicht beendigt, da traf der angebliche Chauffeur bei dem Kaufmann ein. Dieser sagte dem

Manne den Betrag auf den Kopf zu, hielt ihn fest und ließ durch seine Frau einen Schatzmann rufen. Trotz der Bitten des Festgenommenen, man möge ihn freilassen, er sehe ein, daß er eine große Dummheit begangen, wurde er dem inzwischen eingetroffenen Schutzmann übergeben. Er setzte demselben aber einen solchen Widerstand entgegen, daß er nur unter der Mitwirkung eines weiteren Schutzmannes auf die Polizei gebracht werden konnte. Sowohl auf dem Transport als auch auf der Wache beleidigte er die Schutzleute und griff sie tätlich an. Der Festgenommene wurde als der stellenlose Ingenieur Oskar Vehr aus Bodenheim ermittelt, der schon wegen allen möglichen Betrügereien vorbestraft ist.

**§ Mutterliebe eines Tieres.** Einen sehr interessanten Fall von Anhänglichkeit, tierischer Mutterliebe, Aufopferungs- und Ueberlegungsfähigkeit erzählte kürzlich der Geschäftsführer des Tierzuchtverbandes und verwandter Bestrebungen, Magnus Schwantje, in einem seiner Münchener Vorträge. Eine trachtige Hündin wurde von Schleiz nach Gera verkauft. Der Verkäufer brachte das Tier persönlich zu seinem neuen Herrn und blieb dort mehrere Stunden, bis sich die Hündin ein wenig an die Umgebung gewöhnt hatte, um dann allein heimzufahren. Etwa zwei Tage später hörte er am Nachmittag ein allgewohntes Geräusch, das Aragen des Hundes an der Türe: er öffnete und fand zu seiner Ueberraschung seine Hündin, vor Schweiß dampfend, schweißbedeckt vor sich. Sie apportierte ihrem früheren Herrn ein allerliebste Junges, das sie zu seinen Füßen niederlegte, worauf sie wieder verschwand. Nach kaum einer Minute war sie wieder da mit einem zweiten Jungen im Maul, legte es wieder nieder und verschwand abermals, um zum drittenmal zurückzukommen mit einem dritten Jungen. Laut bellend befehlerte das Tier seine Freude, umsprang seinen Herrn und machte es sich dann bequem wie früher. Nachforschungen ergaben nun, daß die Hündin ganz kurze Zeit nach dem Weggehen ihres Herrn durch ein Fenster im ersten Stock auf die Straße gesprungen war. Auf dem Wege zu ihrem früheren Aufenthaltsorte wurde sie von Mutterfreunden überfallen und warf drei Junge. Diese trug sie nun, eines nach dem anderen, wie Beobachtungen zeigten, stufenweise eine kurze Strecke fort und brachte so ihre Jungen, den ganzen Weg fortwährend hin- und herbringend, zum früheren „Herrn“. Zwei Tage und zwei Nächte brauchte sie zu diesem Werke.

**§ Künstliches Altern des Holzes.** Die schöne braungraue Altersfarbe, die das Holz unter dem Einflusse von Luft und Licht im Laufe der Jahre anzunehmen pflegt, hat man bei neuem, gerbstoffreichem Holze, besonders bei Eiche, bisher in der Hauptsache durch „Räuchern“ mit Ammoniak erzielt. Die Färbung geräucherter Holzes geht aber nur zwei bis drei Millimeter tief, so daß man gezwungen ist, die fertig gearbeiteten Stücke, wie Möbel und ähnliches, zu räuchern. Ein neueres Verfahren von H. Wislicenus ermöglicht es nun, wie die „Zeitschrift für angewandte Chemie“ berichtet, einer größeren Anzahl von Holzarten eine, durch die ganze Dicke des Holzes sich erstreckende, maubraungraue Altersfärbung in sehr kurzer Zeit zu erteilen, wenn man die Hölzer in den Erdboden einträgt und mit Ammoniak behandelt. In etwa 50 Zentimeter tiefen Gruben, deren Boden wasserundurchlässig sein muß, werden die zu behandelnden Bretter und Bohlen mit geringem Abstand voneinander senkrecht aufgestellt und durch Keile oder zwischengelegte Holzstücke in ihrer Lage gesichert. Dann werden sie mit etwas Humus enthaltender, lockerer, gut durchlässiger Erde oder auch mit Schlacke und Asche von Steinkohlenfeuerung bedeckt, denen man ein bis zwei Prozent gemahlener Kalkstein und Ammoniaksalze beigemischt hat. Durch regelmäßiges Begießen mit Wasser oder durch Zuführung von Abdampf wird die Erde dauernd gleichmäßig feucht erhalten, und das sich entwickelnde Ammoniakgas wird durch Bedecken der Grube mit alten Säcken oder Leinwandplanen am Entweichen verhindert. Das Verfahren hat sich, dem „Prometheus“ zufolge, bei den Versuchen der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst außer für Eichenholz auch für Birke, Buche, Eiche, Lärche, Pappel, Fichte und Kiefer gut bewährt.

#### Im Vlohdzug von Bremen nach Bremerhaven.

Es ist Expeditionstag eines großen transatlantischen Vlohdampfers! Ein blauer Morgen dämmert über der alten Hansestadt Bremen. Aus den Hotels und Auswandererhallen eilen die bunten Scharen dem Hauptbahnhof zu: Männer, Frauen, Kinder, die, in große Tücher eingeschlagen, ihre ganze Habe bei sich führen, später folgen die Kajütpassagiere II. und I. Klasse zu Fuß, zu Wagen, im Automobil usw. Kurz nach einander fahren die Vlohdzüge ab, die all die Passagiere nach Bremerhaven bringen, wo der Vlohdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ schon zur Abfahrt nach Newport bereitliegt.

In der Morgenfrühe bräut der Zug durch öde Strecken, durch weites Moor- und Heidegebiet an kleinen stielichen Dörfern vorbei. Eine eintönige Landschaft breitet sich vor uns aus. Feld und Wiese und Heide und Himmel, alles in matten verschwimmenden Farben: Grau, graugrün, grau-

braun und schwere Wollen schleppen tief über die Heide. Ein monotones schwermütiges Bild! Aber wie jetzt plötzlich die Sonne den grauen Schleier zerreiht und hegreich zwischen Wollensehen hervorbricht und weißlich die Heide grüht, da gewinnt die Landschaft ein eigenartiges Leben, als sei sie durch einen Zauber plötzlich aus ihrer Erstarrung erwacht. Es ist ein Landschaftsbild von so farbenfroher Schönheit, wie es uns in der Kunst die „Worpsweder“ hervorzaubert. Gleichwie diese Bilder in schwarzweißer Wiedergabe jeglichen Reizes entbehren, und erst durch die warme Farbgebung Leben gewinnen, so wird auch dies Landschaftsbild erst in der Morgenfrühe geboren und erstirbt mit dem letzten Abendsonnenstrahl. Ein tiefer, warmer Goldton fällt über die ganze Landschaft ausgegossen und verklärt den stillen Frieden zu ernster Feierlichkeit. Kräftig hebt sich der braunrote Moorboden, das frische, saite Wiesengrün, das lichte Grün der Birken von diesem goldenen Unterton ab. Am hellen blauen Frühlingshimmel gleiten langsam jactrosa und violett gefärbte Wollen vorbei und werfen ihre breiten Schatten auf die weite Ebene. Unter breiten Strohbedeckten lugen die niedrigen Häuser und Hütten hervor, alle von rotgoldnem Morgenschein beklänt. So weltfremd schauen sie uns an; wir sehen es ihnen an, daß ihre Bewohner noch nichts vom Treiben der großen Welt wissen, nichts von dem Leben der Menschen, die da in rasender Geschwindigkeit an ihnen vorüberfahren.

Wieder donnert ein Zug durchs Moorland, wieder Rädergerassel, der gellende Pfiff der Lokomotive, der wie eine schrille Dissonanz den Frieden der stillen Landschaft stört. Wie mancher Blick mag durch die Scheiben des Auswandererzuges verlangend nach diesem Bild des Friedens hinaussehen. Das Land hier in seiner herben Schönheit erzählt uns von kräftigen, arbeitsamen Menschen, die in harter Arbeit dem Boden ihren Unterhalt abringen, die sich hier ihr kleines, aber bescheidenes Heim gegründet haben, in dem sie frei und froh und glücklich wohnen. Bald ist das Bild wie ein Traum von Frieden und stillem Glück entschunden.

Schon nähert sich der Zug den Hafenstädten. Schon passiert er die Oestemünder Schiffswerften von Seebeck, Tecklenburg und Rickmers, schon werden die gelben Schornsteine der in den Bremerhavener Häfen liegenden Vlohdampfer sichtbar und bald läuft der Zug an der Vlohdhalle in Bremerhaven ein. Da liegt er vor uns, der gewaltige Schiffskoloss! Fröhlich tönen vom Deck die munteren Klänge der Schiffskapelle zum Willkommen der Passagiere, die alsbald an Bord sich heimlich fühlen. Und wie das Schiff sich dann langsam in Bewegung setzt, da umfließt manches Auge mit einem leichten langen Blick die langsam entschwindende Küste der „alten Welt“. Der Dampfer eilt nun in voller Fahrt in die offene See hinaus, um in wenigen Tagen all die Menschen mit ihren Plänen und Wünschen und Hoffnungen der „neuen Welt“ entgegen zu tragen.

#### Handel und Verkehr.

**\* Freudenstadt, 2. Febr.** Friedrich Weber verkaufte seinen Gasthof zum Burgtälcher Hof samt Inventar durch das Immobilienbüro Albert Fretzburger in Hord a. R. an Friedrich Graf, Kellner von Nach. O. Freudenstadt, 3. Jt. in Wlm, um den Preis von Mk. 73 000.—. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai ds. Jrs.

**\* Stuttgart, 2. Februar.** (Ledermarkt.) Der Ledermesse in der Gewerbehalle waren etwa 700 Zentner zugeführt. Die Preise waren im wesentlichen die gleichen wie an der letzten Messe. Sohlleder kostete 1,40—1,60 Mk., Wildbockleder 1—1,20 Mk., Wildbockleder Ia. 2—2,20 Mk., Wildbockleder IIa. 1,60—1,80 Mk., Schmalleder 1,90—2,10 Mk., Kalbleder 3,40—3,60 Mk. per Pfund; Schaflleder 10—25 Mk. per 10 Stück.

**Stuttgart, 2. Febr.** (Schlachtwiehmärkte.) Ingetrieben 150 Groshoch 356 Rälber, 688 Schweine.

**Erstausatz des Altschlachtwiehmärkte:** Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von 88 bis 90 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Jahren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 82 bis 83 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewählte von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 86 bis 88 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 66 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 112 bis 116 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 106 bis 110 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 98 bis 105 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetts von 65 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Für aus Frankreich eingeführte Bullen wurden bezahlt: 2. Qualität 80 bis 83, für Jungvinder 3. Qualität 90 bis 92 Pfennig.

#### Konkurse.

Nachlaß des Christian Rothfus, Bäcker in Haiterbach. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Häfeler in Haiterbach. Termin ist auf Mittwoch, den 1. März 1911, nachmittags 3 Uhr, anberaumt. — Johann Baptist Lipp, Küfer in Untertalheim. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Häfeler in Haiterbach. Termin ist auf Mittwoch, den 1. März 1911, nachmittags 3 1/2 Uhr vor dem Kgl. Amtsgericht Nagold anberaumt. — Josef Weber, Metallwarenfabrikant in Rechbergshausen, 3. Jt. im Untersuchungsgefängnis in Wlm.

Berantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altschlag.



